

Freundlicher Ton in der Schwüle des Lebens,
Frohe Verheißung belohnenden Strebens!

Wenn aus dem ernsten Werk der Tage

Zufriedenheit und Frohsinn lacht,

Wenn jede Bürde, jede Plage

Der Freunde Tröstung leichter macht,

Und wenn auf Lebens Sonnenhöhn

Siegreich die guten Wünsche steh'n,

Von wo ging Euer Glück denn aus?

Seht hierher — seht, vom Vaterhaus!

Hört Ihr die Glocke ernst und rein,

Glocke läutet den Abend ein:

Tröstender Schall nach den Mähen des Lebens,

Herrliche Botschaft, du rufst nicht vergebens.

Es wankt der Greis am Wanderstabe

Der unbekanntn Heimat zu

Und sucht mit seiner besten Habe,

Der Lieb' im Herzen, stille Ruh'.

Kommt Euch, Ihr Lieben, einst die Zeit,

Ruft noch mit alter Innigkeit

Bei'm Abendläuten munter aus:

„Gefegnet sey das Vaterhaus!“

R.

Leipzig hat ein theueres Pflaster.

So hört man oft, halb im Scherz und halb im Ernst, reden. Woher kommt aber diese Redensart? — Wir bemerken zuerst, daß sie sich im Laufe der Zeit verändert hat. Sie lautete ursprünglich schon vor Jahrhunderten: Leipzig hat ein heißes Pflaster, und was sie bedeuten soll, führt schon Johann Agricola *) in seinen „deutschen Sprüchwörtern“ an. Damals war diese Redensart nämlich nicht bloß in Leipzig, sondern auch in vielen anderen Städten üblich. Man hatte sie wenigstens von Nürnberg und Braunschweig wie von Leipzig, und Agricola erklärt sie auf eine sehr undeutliche Weise, jedoch so, daß man sieht, wie der Begriff theuer von heiß in folgender Weise abstammte. Nur wenige Städte hatten zu seiner Zeit ein Straßenpflaster; natürlich waren es nur ansehnliche Städte, wo es ziemlich hoch herging; ein Straßenpflaster erhitzt bei trockener Sommerwitterung leicht; der Wagen muß oft gut geschmiert werden, und so wie der Aufwand des Reisenden in der Art schon anfang, wenn er sich Leipzig näherte,

*) Eben so Sebastian Frank; s. dessen Sprüchwörter, Erzählungen und Fabeln der Deutschen; erläutert von E. Guttenberg. Frankfurt, 1831. S. 104.

so ging es dann auch in aller anderen Art fort, so daß nun der Ausdruck: „Leipzig hat ein heißes Pflaster“, leicht zu dem: „Leipzig hat ein theueres Pflaster“, werden konnte. In älteren Zeiten sagte man noch vor hundert Jahren auch häufig statt dessen: „Der Steinweg zu Leipzig ist heiß“. Es ging nämlich zu jedem Thor hinaus bis an's Weichbild ein Steindamm.

Auch Nürnberg war in der Art bekannt, wie Agricola ausdrücklich bemerkt: „Zu Nürnberg ist ein heißer Steinweg, zu Braunschweig ist er nicht also heiß, das heißt: in Braunschweig ist leichter zehren als in Nürnberg“.

*r.

Curiosum hinsichtlich des Sprichwortes:

„Medium tenuere beati!“

Rudolph Goelenius, Professor zu Marburg zur Zeit des Landgrafen Moriz von Hessen, ward einmal zur Tafel geladen, er kam aber, da er als sehr beschäftigter Mann selten die richtige Zeit in Obacht nahm, zu spät. Moriz, ein frohlauniger Fürst, wollte sich einen Spaß mit ihm machen und seinen Mundschenken stimmend, mußte dieser so thun, als habe Goelenius schon zu Hause gespeist, und ihm eine ziemliche Menge Flaschen mit Wein vorsehen. — Goelenius hatte jedoch weit mehr Hunger als Durst, er konnte sich deshalb, zufällig in der Mitte der Tafel sitzend, nicht entbrechen, dem Landgrafen folgenden, gleich aus dem Stegreif improvisirten Reim zu zuzurufen:

„Esuriunt medii, primi satiantur et imi,
Non verum est igitur: Medium tenuere beati!“

Ungefähr deutsch:

Die, so oben und unten ihren Sitz bekommen,
Haben ihre Mahlzeit richtig eingenommen,
Die aber in der Mitte sitzen, hungern, wider alle
Tafelsttte;
Darum es wohl nicht richtig ist: daß das Beste in
der Mitte.

Das half; denn zum Improvisiren hatte ihn Moriz haben wollen; darauf verzehrte Jener aber sein Mahl am Ende der Tafel.

Karl Halden.

S n o m e.

Wohl dem, der einen treuen Freund gewann!
Der, ohne Freund, ist stets der ärmste Mann.

— dl —